

RONI HORN

UND

**Sammlung
Beyeler**

SAALTEXTE

FONDATION **BEYELER**

RONI HORN

2. Oktober 2016 – 1. Januar 2017

SAMMLUNG BEYELER

2. Oktober 2016 – 1. Januar 2017

RONI HORN

EINFÜHRUNG	4
SAAL 1 Roni Horn <i>a.k.a.</i>	5
SAAL 2 Roni Horn <i>Th Rose Prblm</i>	6
SAAL 3 Roni Horn <i>Still Water (The River Thames, for Example)</i>	7
SAAL 4 Roni Horn <i>Water Double, v. 1 – v. 3</i>	8
SAAL 5 Roni Horn <i>Pigment Drawings</i>	9
SAAL 6 Roni Horn <i>The Selected Gifts, (1974–2015)</i>	10

Sammlung Beyeler

EINFÜHRUNG	12
SAAL 7 Pablo Picasso <i>Tête de femme</i>	13
Alberto Giacometti <i>Grande femme IV</i>	14
Barnett Newman <i>Uriel</i>	15
SAAL 8 Marlene Dumas <i>Nuclear Family</i>	16
SAAL 9 Balthus <i>Passage du Commerce-Saint-André</i>	16
Thomas Schütte <i>Walser's Wife</i>	17
SAAL 10 Louise Bourgeois <i>In Respite</i>	18
INFORMATIONEN	19
SAALPLAN	20

VORSICHT: Kunstwerke bitte nicht berühren!



Dieses Zeichen weist in der Ausstellung auf Werke hin, die im Folgenden kommentiert sind. Bitte achten Sie jeweils auf Zahl und Zeichen an den Beschriftungen der Exponate sowie auf die entsprechenden Nummern im Text.

EINFÜHRUNG

Für die Ausstellung der amerikanischen Künstlerin Roni Horn (*1955 in New York) wurden aus dem medial vielseitigen Œuvre herausragende Werkgruppen und Serien der letzten 20 Jahre ausgewählt. Es sind fotografische Installationen, Arbeiten auf Papier und Skulpturen aus gegossenem Glas, die in sechs Sälen der Fondation Beyeler als eine zusammenhängende Installation erlebbar werden. Die Ausstellung *Roni Horn* wurde in enger Zusammenarbeit mit der Künstlerin eigens für die Räume des Museums entwickelt. Mehrere neue Werke werden hier erstmals gezeigt.

Im Zentrum des Schaffens von Roni Horn steht die Idee der Wandelbarkeit. Die Arbeiten geben zu erkennen, dass das Wesen der Dinge von ihrer sichtbaren Erscheinung verschieden sein kann. Horn gelingt es in ihren Werken, feste Zuschreibungen subtil auszuloten und Veränderlichkeit und Vielfältigkeit zur Anschauung zu bringen. Es ist daher kein Zufall, dass sie Materialien wie Glas verwendet oder Motive wie das Wasser oder das Wetter aufgreift, die vielschichtig sind und deren Gestalt und natürlicher Zustand steten Veränderungen unterliegen. Horns Werke lassen solche Überlegungen sinnlich erfahrbar werden. Ein spielerischer Umgang mit Sprache und Literatur erweitert den Bedeutungsrahmen der Bilder zusätzlich.

Seit 1975 reist Roni Horn regelmässig nach Island. Die einzigartig schroffe Landschaft, die ungemein wechselhaften Wetterverhältnisse und die Abgeschiedenheit des Ortes sind ihr wesentliche Quellen der Inspiration: »Big enough to get lost on. Small enough to find myself.« (Gross genug um sich zu verlieren. Klein genug um mich zu finden.)

Kuratorin der Ausstellung ist Theodora Vischer, Senior Curator an der Fondation Beyeler.

1 • Roni Horn

a.k.a., 2008/09

Was sagen Porträts über Identität aus? Was verraten sie über die dargestellte Persönlichkeit und welche individuellen Merkmale prägen dabei unsere Wahrnehmung? In der fotografischen Installation *a.k.a.* begegnen sich 30 zu Paaren angeordnete Porträts, die offensichtlich aus unterschiedlichen Zeiten stammen. Sie wurden stark beschnitten und fordern in ihrer direkten, nicht-chronologischen Gegenüberstellung zum Vergleich von Haltung, Kleidung, Alter, Blick und Stimmung der Dargestellten auf. Wo gibt es Ähnlichkeiten, worin liegen die Differenzen?

In einem Bilderpaar trifft ein junges Mädchen im gelben Sixties-Dress mit Haarreif auf eine erwachsene Person, dunkel gekleidet und androgyn, ganz im Stil der New-Wave-Szene der frühen 1980er-Jahre. In ihrer jeweiligen Erscheinung verkörpern beide unterschiedliche zeitliche wie kulturelle Epochen, und doch schauen sie mit demselben ernsten und intensiven Blick in die Kamera. Wenn man nun erfährt, dass alle Aufnahmen das Porträt einer einzigen Person zeigen – nämlich das der Künstlerin Roni Horn selbst –, so verändert sich die Lesart erneut.

Identität wird in *a.k.a.* als dynamisch beschrieben, sie erweist sich als Vielheit von Momenten und als wandelbares Phänomen. Auf die hier vorgestellte Vielfalt und Offenheit deutet auch der Titel *a.k.a.* (»also known as«), auf Deutsch »auch bekannt als«, hin.

2 • Roni Horn*Th Rose Prblm*, 2015/16

Die hier zum ersten Mal gezeigten, mit *Th Rose Prblm* betitelten Papierarbeiten gehören zu Horns neuesten Werken. Sie sind eine Fortsetzung der Serie *Hack Wit* (2013–2015), deren Titel zwei zusammenhängende Motive benennt: Es geht um das Prinzip des »Zerschneidens« beziehungsweise um das erfolgreiche Eindringen in ein System (*hacking*), verbunden mit spielerischem, kreativem Witz und Scharfsinnigkeit (*wit*).

Zur Herstellung der *Hack Wits* fertigt Horn Schriftaquarelle von zwei englischen oder amerikanischen Redewendungen an, zerschneidet beide und setzt sie zu einem neuen sprachlichen Bild zusammen. Die zugrunde liegenden Phrasen können teilweise noch rekonstruiert werden, doch sind sie so weit transformiert, dass das Ergebnis oftmals leicht bizarr oder absurd klingt. Tatsächlich scheint ein Klang von den *Hack Wits* auszugehen, gebildet von den Schnitt- und Leerstellen, den sich wellenden grösseren und kleineren, auf- und abfallenden, unterschiedlich farbigen Wörtern.

Ausgangspunkte für *Th Rose Prblm* waren die Formel »Come up smelling like a rose«, was so viel bedeutet wie »etwas zu einem guten Ende bringen« oder »aus etwas als Sieger hervorgehen«, sowie der Satz »A rose is a rose is a rose« beziehungsweise »Rose is a rose is a rose is a rose«, den Gertrude Stein um 1913 als poetische Antwort auf die Frage nach dem nicht immer eindeutigen Verhältnis zwischen Objekt und Begriff geprägt hat.

Eine Sammlung englischer Redewendungen hatte Horn bereits seit Längerem in ihrem sogenannten *Wits' End Sampler* zusammengetragen und erstmals 2009 im *Subject Index*, einem von der Künstlerin erstellten Stichwortverzeichnis, veröffentlicht.

3 • Roni Horn*Still Water (The River Thames, for Example)*, 1999

Auf Augenhöhe in regelmässigen Abständen angebracht, setzen sich die 15 grossformatigen Offset-Lithografien in diesem Raum zu einer Installation zusammen. Sie zeigen fotografische Aufnahmen von Wasseroberflächen, deren Farbigkeit und Struktur jeweils ganz unterschiedlich erscheinen. Erst bei genauerem Hinsehen sind kleine weisse Zahlen erkennbar, die auf den schmalen Textstreifen am unteren Bildrand verweisen. Als Fussnoten geben diese eine mögliche Leserichtung im Bild und innerhalb der Installation vor. Während die Fotografien keinen Anhaltspunkt über die Identität des dargestellten Gewässers liefern, legen die kurzen Textpassagen nahe, dass es sich um fotografische und literarische Porträts der Themse im Herzen Londons handelt.

Schon oft diente dieser Fluss als Motiv für künstlerische Darstellungen, man denke etwa an die stimmungsvollen Gemälde von William Turner oder Claude Monet. Horn verewigt die Themse indessen gleichermassen als spezifischen Fluss *und* als exemplarisches Gewässer. Zum einen ist die Themse ein dahinfließender, sich unter der Einwirkung von Licht, Wetter und Gezeiten stetig verändernder Strom. Zum anderen knüpfen sich an diese malerische Oberfläche des Wassers Erzählungen, Stimmungen und Erinnerungen, die Horn in lose zusammenhängenden Zitaten und Anekdoten benennt und um eigene Überlegungen und Assoziationen ergänzt.

4 • Roni Horn

Water Double, v.1–v.3, 2013–2016

Die zylindrischen Objekte aus farbigem Glas gehören zu Horns neuesten skulpturalen Arbeiten. Im tageslichtdurchfluteten Raum fügen sie sich, systematisch angeordnet, zu einer Komposition. Sie können als körperhafter Gegenpart zur fotografischen Installation *Still Water* im benachbarten Saal betrachtet werden.

Während ihre Aussenflächen opak, matt und rau erscheinen, präsentieren sich ihre etwas vertieften Oberflächen in vollkommener Transparenz, reflektierend und glatt. Es wirkt ganz so, als wäre in die massiven Glaszylinder eine Flüssigkeit eingelassen. Der Blick ins Innere der Skulpturen reicht bis zu deren Grund und scheint noch heute Aufschluss über den Produktionsvorgang zu geben. Zur Herstellung dieser Arbeiten wird Glas erhitzt, flüssig und formbar gemacht und in eine Form gegossen. In einem langsamen Prozess kühlt es aus, verfestigt sich und erlangt so seine endgültige, massive Beschaffenheit.

Die Bewegung der Besucher im Raum sowie wechselnde Wetter- und Lichtverhältnisse bewirken die Aktivierung und Wandlung eines jeden Objekts. Mit der Zeit treten zarte Veränderungen und fließende Übergänge der Farbnuancen zutage. Vom Inneren der Skulpturen kann ein Leuchten ausgehen, das den jeweils etwa fünf Tonnen schweren Glaszylindern ihre Massivität nimmt und einen farbigen Schimmer über den Boden legt.

5 • Roni Horn

Pigment Drawings, Werke von 2007 bis 2015

Immer wieder kehrt Horn zur Technik der Pigmentzeichnung zurück, der sie sich seit 1984 bedient. In diesem Saal sind ihre neueren, grossformatigen Papierarbeiten zu sehen. Die gewebeartig strukturierten, organisch anmutenden Gebilde auf den Zeichnungen entfalten eine aussergewöhnliche optische Wirkung.

Die Künstlerin verwendet mineralische Pigmente von intensiver Leuchtkraft, die mit wenig Terpentin gemischt und dick aufgetragen werden. Auf mehrere Blätter desselben Formats zeichnet sie Variationen eines Motivs: Es sind einfache Formen wie Wirbel, Spiralen, Ovale und gewundene Linien. Im Anschluss zerschneidet Horn zwei oder mehr dieser Blätter und fügt die Fragmente neu zusammen. In den so entstandenen Kompositionen bleibt der Herstellungsprozess nachvollziehbar. Die Schnittstellen bilden ihrerseits ein neues Liniengefüge, welches teilweise durch feine Bleistiftstriche, Anmerkungen, Bezifferungen und einzelne Wörter ergänzt wird. Der Blick des Betrachters müht sich vergeblich, zueinander passende Formen auszumachen. Das Auseinanderschneiden und neue Montieren bringt raue, fast poröse Oberflächen und vibrierende Formen hervor: üppig, gegeneinander verschoben, gebrochen, aber dennoch zusammengehörig.

6 • Roni Horn

The Selected Gifts, (1974–2015), 2015/16

The Selected Gifts, (1974–2015), ein aus 67 einzelnen Fotografien bestehendes Werk, wird in der Fondation Beyeler zum ersten Mal gezeigt. Wie bereits der Titel andeutet, handelt es sich bei den abgebildeten Gegenständen um Geschenke, die Horn in den letzten 40 Jahren, etwa seit Beginn ihrer Arbeit als Künstlerin, erhalten hat. Darunter sind Bücher, ein Liebesbrief, Zeichnungen und Fotografien von Freunden, das versteinerte Ei eines Dinosauriers, ein präparierter Schwan etc. Die Bedeutung dieser Gegenstände, ihre Geschichte oder ihr materieller Wert können kaum näher bestimmt werden. Sie sind jeweils einzeln mit »objektivem« Blick, das heißt unter Ausblendung des Kontexts, fotografisch festgehalten worden.

Übereinander angeordnete Bilder bieten mehrere Ansichten desselben Objekts, das mehrmalige Auftauchen innerhalb einer Reihe hingegen signalisiert, dass es sich um verschiedene Exemplare handelt. Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, werden diese so unterschiedlichen Objekte in ihrer tatsächlichen Grösse reproduziert. Die Fotografien der Geschenke haben dokumentarische Funktion. Gleichzeitig formen sie – insbesondere in ihrer Gesamtheit – ein mögliches Porträt der Künstlerin, widergespiegelt in den von den Schenkenden ausgewählten Gegenständen.

Zur Ausstellung wird eine begleitende Broschüre mit einem Gespräch zwischen Künstlerin und Kuratorin sowie Installationsansichten der Präsentation in der Fondation Beyeler erscheinen.

Im Art Shop sind weitere Publikationen zu Roni Horn erhältlich: <http://shop.fondationbeyeler.ch>

Die Ausstellung **RONI HORN**
wurde grosszügig unterstützt durch:

Beyeler-Stiftung
Hansjörg Wyss, Wyss-Foundation

Helen und Chuck Schwab

EINFÜHRUNG

Die vorliegende Auswahl an Werken aus der Sammlung Beyeler und aus Dauerleihgaben kann in losem Zusammenhang mit der Ausstellung *Roni Horn* gesehen werden, da sie Motive reflektiert, die auch für die Künstlerin wichtig sind. So greift Roni Horn zum Beispiel das Thema des Menschen als Präsenz in der eigenen Zeit in ihren Porträts immer wieder auf. Der Frage nach den identitätsstiftenden Merkmalen einer Person und der gezielten Fokussierung des Gesichts begegnet man im Werk Pablo Picassos, aber auch bei zeitgenössischen Künstlern wie Thomas Schütte und Marlene Dumas. Die starke Aussagekraft aller ihrer Porträts gründet nicht zuletzt im unmittelbaren Umgang mit dem Dargestellten.

Das Thema der Figuration umfasst aber auch den Menschen in Bewegung. In Roni Horns Installationen kommt der Raum als Koordinatensystem zum Vorschein, bei dem der Besucher sich Anhaltspunkte suchen und gleichermassen sich selbst als Referenz begreifen muss. Auch Alberto Giacometti bemühte sich unermüdlich, der unmittelbaren Präsenz des Menschen Anschaulichkeit zu verleihen. Die prägnante Gegenwärtigkeit seiner Figuren ist das Resultat seiner fortwährenden phänomenologischen, das heisst auf die Erscheinung bezogenen künstlerischen Befragung von Körperlichkeit. Den Plastiken Giacomettis wird ein Hauptwerk des Malers Barnett Newman gegenübergestellt. Newman untersucht mithilfe von Farbfeldern vor allem die Wirkung und die Wandelbarkeit des Raumes, wie sie sich in poetischer Form auch in den Installationen Roni Horns offenbaren.

7 • Pablo Picasso

Tête de femme, 1944

Pablo Picasso hat in seinem Schaffen stets Bildtraditionen aufgegriffen und diese neu interpretiert oder kommentiert. Das Genre des klassischen Einzelporträts wurde zu einem zentralen Mittel seiner künstlerischen Innovation, wobei er die etablierten Standards von Schönheit und Angemessenheit revidierte. In seinen Werken werden Figuren zerstückelt, deformiert und wieder neu zusammengesetzt – so auch diese Frauenbüste, deren Körper und Kopf wie bei einer Gliederpuppe aus kubischen und sphärischen Elementen besteht. Die kleine Figur steht auf einer kleinen Erhöhung in einem nicht weiter definierten Raum und blickt uns mit aufgerissenen runden Augen entgegen. Die zwei Punkte, die Nase und Mund andeuten, sind kaum merklich, während die an eine Wimpernreihe erinnernden Haare senkrecht an der Rückseite des Kopfes flattern.

Während der Kriegszeit malte Picasso in einer Farbskala, die auf wenige Farben wie Grau, Grün, Beige, Braun und Schwarz reduziert war. *Tête de femme* zeugt davon, wie die in den vorangegangenen Porträts anzutreffende Leuchtkraft der Farbe einer gedämpften Tonalität weichen musste. Diese wurzelte in Picassos Empfindungen angesichts der gegenwärtigen Ereignisse des Weltgeschehens.

8 • Alberto Giacometti***Grande femme IV*, 1960**

Alberto Giacometti arbeitete ab 1956 an einer grossen, schlanken weiblichen Figur, was sich als ein wiederkehrender Versuch am gleichen Objekt erwies. Auch die *Grande femme IV*, diese »grosse Frau«, präsentiert sich dem Betrachter in ungebeugter Haltung mit schlaff am Körper herabhängenden Armen. Im Unterschied zu den schreitenden Männern befinden sich fast alle Figuren Giacomettis, insbesondere auch die Frauen, im Zustand der Stille, des Innehaltens. Sie alle können als extrem verdichtete Zeichen für die entblösste menschliche Existenz verstanden werden, was durchaus im historischen Kontext der Nachkriegszeit zu sehen ist.

Ab 1959 widmete sich Giacometti einer Figurengruppe für den Platz vor der Chase Manhattan Bank in New York. Der Künstler plante, neben einem monumentalen Kopf eine Dreiergruppe aus zwei stehenden Frauen und einem gehenden Mann zu platzieren. In dieser Auswahl brachte Giacometti die zentralen Themen zur Anschauung, die ihn in seinem Spätwerk beschäftigten. Die Figuren sollten einzeln und frei aufgestellt werden und den Passanten die Möglichkeit eröffnen, gleichsam Teil der Skulpturengruppe zu werden. Das Projekt wurde letztlich von Giacometti verworfen. Von den Figuren wurden dennoch mehrere Abgüsse gefertigt: Ein Ensemble befindet sich heute in der Sammlung der Fondation Beyeler.

9 • Barnett Newman***Uriel*, 1955**

Barnett Newmans Farbfeldmalerei (Color Field Painting) zählt zu den radikalsten Schöpfungen, mit denen die amerikanischen Künstler nach dem Zweiten Weltkrieg die traditionelle europäische Kunstentwicklung infrage stellten. Farbton, Kontrast, Bildschärfe und Gewichtung der chromatischen Felder sind dabei die grundlegenden, aber stets variablen Gestaltungselemente.

In *Uriel* treffen ein breites hellblaues Farbfeld links und eine dunkelbraune Fläche auf der rechten Seite aufeinander. Dabei wird der Übergang von einem Bereich zum anderen von jeweils zwei schmalen Streifen (im Englischen *zip* = Dynamik, Reissverschluss) markiert, die aus jeder der beiden Farben bestehen. Das Ganze wirkt wie eine Fata Morgana, eine Luftspiegelung, die dem Bild eine erhabene Dimension verleiht. Der titelgebende Name bekräftigt diese Vermutung: In der jüdisch-christlichen Tradition ist Uriel der Erzengel des Lichts.

10 • Marlene Dumas
Nuclear Family, 2013

Auch in der Arbeit der südafrikanischen Künstlerin Marlene Dumas steht die menschliche Figur im Fokus. Dumas' weit gefasstem Blick auf den Menschen widmet die Fondation Beyeler hier einen eigenen Raum. So sollen Figurenbilder, Einzelbildnisse ebenso wie Familienporträts, die aussergewöhnliche Kombination von Unmittelbarkeit und Intimität im Werk der Künstlerin veranschaulichen.

Das Gruppenporträt *Nuclear Family* zeigt eine junge Familie, bestehend aus dem Vater, der schwangeren Mutter und zwei Kindern, die nackt beziehungsweise in Unterwäsche posieren. Als Vorlage diente in diesem Fall die Fotografie einer holländischen Familie aus dem Bekanntenkreis der Künstlerin. Das Familienporträt hat eine lange Tradition, insbesondere in der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts. Mit *Nuclear Family* hat Marlene Dumas eine zeitgenössische Version dieses Typus geschaffen.

11 • Balthus
Passage du Commerce-Saint-André, 1952–1954

Ab den 1930er-Jahren brachte Balthus (eigentlich Balthasar Kłossowski de Rola) seinen charakteristischen figurativen Malstil zur Entfaltung. Die oft ins Unheimliche entrückten, kulissenartigen Räume seiner Bilder zeichnen sich durch eine stille, traumähnliche Stimmung aus. So verwandelt der Künstler in *Passage du Commerce-Saint-André* eine reale Pariser Strasse in eine geheimnisvolle Theaterbühne, auf der die Figuren einsam und in sich gekehrt wie gespenstische Marionetten in ihrer eigenen Rolle erstarrt sind. Bei diesem rätselhaften Zusammentreffen von Vertretern der drei Lebensalter, bei dem selbst das nachdenkliche Mädchen mit seinem maskenartigen Gesicht im Bildvordergrund seltsam alt anmutet, scheint die Zeit stehen geblieben und niemals »jung« gewesen zu sein.

12 • Thomas Schütte
Walser's Wife, 2011

Zwischen 2006 und 2013 schuf Thomas Schütte eine Reihe von ruhig wirkenden, in sich gekehrten Frauenköpfen, über die er sagte: »Ich dachte, es sei mal nötig, ganz stille Figuren zu machen, mit gesenktem Blick, ganz schöne Sachen.« Diese zum Teil klassisch anmutenden Köpfe stellen einen Gegenpol zu den anderen Porträts im plastischen Werk von Schütte dar, die expressive, zuweilen ins Groteske neigende Züge tragen.

Walser's Wife erzählt von innerem Rückzug. Der berühmte Schweizer Schriftsteller Robert Walser (1878–1956) lebte und arbeitete in grosser Armut und zog sich nach einem Zusammenbruch 50-jährig in eine psychiatrische Anstalt zurück, wo er abgeschieden vom Weltgeschehen sein Dasein fristete. Verheiratet war er nie, vielmehr verdichten sich in Schüttes fiktivem Porträt *Walser's Wife* (*Walsers Frau*) den Schriftsteller charakterisierende Geistes- und Gefühlszustände wie Sehnsucht, Einsamkeit und Inspiration. Das Ungreifbare des Gesichtsausdrucks wird durch die Materialität des Kopfes noch mehr betont. Der Lacküberzug bringt die Oberfläche des Gesichts zum Schillern und lässt sie je nach Lichteinfall anders erscheinen. Diese wechselnden Farbnuancen können als Metapher für die Vielzahl an Emotionen verstanden werden, die ein Gesicht verbirgt.

13 • Louise Bourgeois
In Respite, 1993

Louise Bourgeois hat in ihrem Schaffen stets die eigene Lebensgeschichte verarbeitet und ihre intimsten Emotionen in Kunstobjekte umgesetzt. Das Gefühl des Gefangenseins ist allgegenwärtig.

Anfang der 1990er-Jahre begann sie, Gegenstände – oftmals Gebrauchtes und Gefundenes – aus dem ursprünglichen Kontext in einen neuen zu überführen. Für *In Respite* verwendete sie unterschiedlich grosse Fadenspulen, die sie auf einem verästelten Stahlgerüst platzierte. Teilweise sind die Fäden miteinander verbunden, an einer Stelle durchbohren sie ein tropfenförmiges Element aus Latex, das an einem der Gestänge hängt. Bourgeois hat dieses Motiv mehrfach aufgegriffen, sie scheint damit einer immer wiederkehrenden Erinnerung Ausdruck verliehen zu haben. Für die Künstlerin ergaben sich dabei Atempausen (»respite«) und die Chance zur Wiedergutmachung, worauf die Nadeln hinweisen, die auch beim Reparieren und Ausbessern Verwendung finden. Persönliche Erinnerungen waren für Bourgeois die Grundlage ihres Schaffens, wiederholt machte sie sie zum Ausgangspunkt für ihre Werke.

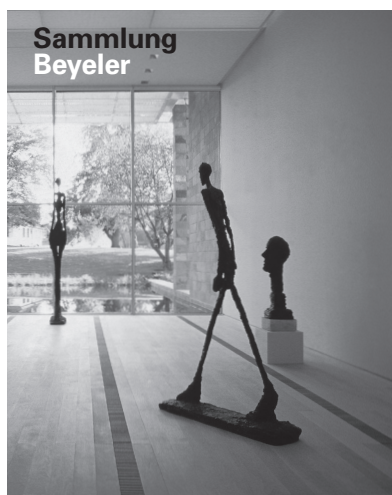
Saaltexpte: Regine Bungartz, Ioana Jimborean, Rahel Schrohe
Redaktion: Ioana Jimborean, Rahel Schrohe
Lektorat: Holger Steinemann

Wir freuen uns auf Ihr Feedback an
fondation@fondationbeyeler.ch

 NEWS www.fondationbeyeler.ch/news

 www.facebook.com/FondationBeyeler

 twitter.com/Fond_Beyeler



Zur **Sammlung Beyeler** ist ein Katalog im Hatje Cantz Verlag erschienen. 352 Seiten, 243 Abb., CHF 68.–

Im Art Shop sind weitere Publikationen zur
Sammlung Beyeler erhältlich:
<http://shop.fondationbeyeler.ch>

Kommende Ausstellung:

CLAUDE MONET

22. Januar – 28. Mai 2017

FONDATION **BEYELER**

Baselstrasse 101, CH-4125 Riehen/Basel
www.fondationbeyeler.ch

■ RONI HORN

□ SAMMLUNG BEYELER

□ KANDINSKY, MARC & DER BLAUE REITER

VORSICHT: Kunstwerke bitte nicht berühren!

